

Einmal Göcek und zurück – ein kulinarischer Segeltörn entlang der türkischen Mittelmeerküste

Am Samstag in Göcek kamen wir an,
über Mailand, Istanbul und Dalaman.
Heikos Condor, der kam etwas später,
drum aß der Junge leider etwas läter.
Maria, so hieß unsre Yacht,
die Volkan für uns hatte fein gemacht.
Nach dem Großeinkauf im Supermarkt,
haben die Bootsstauräume wir voll gepackt.
Milch und Saft und Wasser still,
Bier, Cola und Wein – für jeden was er trinken will.
Käse, Wurst und türkische Butter,
denn Frühstück soll es geben wie zu Hause bei Mutter.
Die Kirschmarmelade war leider sehr läufig
und sie hatte Kerne – so ist das häufig.

Von Göcek aus der Bucht nach Süden wir fuhrn,
im Wasser konnt' man lange noch sehen unsre Spur'n.
Wenn man kriegt den Wind von vörn,
wird das leider kein schöner Segeltörn.
Doch da mit Diesel wir voll betankt sind,
segeln wir mit Volvo-Penta-Wind.
Plötzlich kam ein bisschen echter Wind,
der Skipper mit Crew freut sich wie ein Kind.
Doch als dann wieder kein Wind da war,
machten wir fest in der schönen Bucht Sarsala.
Lamm vom Spieß und Fisch vom Grill,
jeder konnt' essen was er will.
Doch da der Skipper ist kein Dummer,
bestellte er für die ganze Crew Hummer,
was man aber erst auf dem Teller wusste,
es war kein Hummer, es war ne Languste.

In der Bucht Ekincik gab's ein tolles Restaurant,
das hatte der Skipper schon von früher gekannt.
Dort speisten wir fürstlich und tranken guten Wein,
Vorspeisen, Tintenfisch, Red Snapper schmeckten fein.

Am nächsten Tag war das Wetter traumhaft schön,
man konnte in Ciftlik herrlich baden gehen.
Am Abend wir direkt am Wasser aßen
und bei guter Stimmung fast die Zeit vergaßen.

Am fünften Tag kam ein bisschen Wind,
mit sechs Knoten wir endlich wieder gesegelt sind.
Der Skipper rief laut, und das war ein Ding,
wir segeln jetzt einen Schmetterling.
Und da der Skipper ist keine Kanaille,

band er dem Bullen eine Talje.
Doch um 13 Uhr es ein Gewitter gab,
deswegen in Bozukkale wir wetterten ab.
Es war wieder eine schöne Bucht,
die der Skipper da hatte für uns ausgesucht.
Es grüßten die Ziegen und Hühner von ferne,
bei Sailors House wir festmachten gerne.
An Essen hätt's gegeben keine Not,
denn die Mutter buk frisch im Steinofen Brot.
An unserem Steg legten noch 20 Boote an,
wir schauten zu, wer von denen anlegen kann.
Damen auf Booten verkauften uns Nüsschen,
die eine hätte gerne gehabt von den Männern ein Küsschen.
Sie waren sehr emsig, tüchtig und lieb,
es lebe der türkische Direktvertrieb.
Am Abend das Vorspeisenbuffet, das war uns sehr recht,
auch Oktopus und Fischspieß schmeckten nicht schlecht.
Die Italianni von nebenan haben uns sehr gemocht,
vom Wirt wurden sie sogar mit Spaghetti bekocht.

Am nächsten Tag hatten wir tollen Wind,
mit 25 Knoten wir nach Sögut gesegelt sind.
Das Restaurant hieß Octopus,
die Duschen und WCs kriegen drei Mal ein Plus.
Vorspeisen aus der Vitrine stimmten frohgemut,
und der anschließende Seabrass mundete auch gut.
Einen Chardonnay Barriquewein haben wir dort entdeckt,
doch türkische Eiche gewöhnungsbedürftig schmeckt.

Freitag, der Dreizehnte war unser Glück,
komplett unter Wind führen wir ein Riesenstück,
mindestens 10 Mal haben wir gewendet,
schade, dass so ein Trip irgendwann endet.
Zur Mittagspause der Skipper eine schöne Bucht hatte parat,
Smutje Heiko serviert türkischen Kaffee und Gurkensalat.
Damit das Boot in der Bucht gut liegt,
Heiko mit Elke einmal Ankern übt.
Und da Elke zum Skipper ist auch sehr nett,
gab sie auf Kommando ihm 30 Meter Kett'.
Am Abend in Selimiye machten wir fest das Boot,
und auch kulinarisch litten wir keine Not.
Heiko und der Skipper bestellten Fisch türkische Art,
in Tomatensauce, mit Shrimps und Pilzen, alles butterzart.
Die Wirtin war blonde Schwedin, der Wirt war lang gewesen in Berlin,
sie war von dem schönen Lokal die gute Seele,
er leider nur Sprüche zu klopfen schien.
Uns gefiel am Lokal vor allem auch das Ambiente,
doch auch dieser Tag hatte leider ein Ende.
Als wir am nächsten Tag segelten davon,
verabschiedete uns der verrückte Wirt mit dem Megafon.

Die Mittagspause fand statt in derselben Bucht wie am Tag vorher,
Elke bereitete Brotsalat, den liebten alle sehr.
Abends machten wir fest in Sailors Paradeis,
bei einem kühlen Bad im Meer wuschen wir ab den Segelschweiß.
Auf gutes Gemüse mussten wir nicht warten,
es kam direkt hinterm Haus aus dem Garten.
Die pure Idylle, diese Bucht, so schön still,
wir aßen Fischcasserole und Fleisch vom Grill.
Es war sehr schön, in dieser Bucht am Steg zu liegen,
man hörte nur krähende Hähne und meckernde Ziegen.
Doch auch diese Bucht mussten wir verlassen – leider,
und zogen am nächsten Morgen segelnd weiter.

In der Bucht Serce Limani man gut liegen kann,
denn der Wirt kommt persönlich mit dem Ruderboot an.
Von ihm eine Mooring man sich geben lässt,
dann macht er's Boot mit der Leine am Felsen fest.
Auch wenn es war eine schöne Bucht,
der Skipper ganz traurig seinen Bleistift sucht.
Es schmeckte wie immer der Ankertrunk,
doch der Bleistift war wohl in den Wellen versunk'.
Zwei Stunden der Skipper seinen Bleistift suchte,
und während dieser Zeit er mal schimpfte und mal fluchte.
Schließlich fand er ihn und tierisch freute er sich,
das blöde Ding war bloß gerollt in den Kartentisch.
Das Dinghi man dann zu Wasser ließ,
denn Dinghi fahren die Devise hieß,
da das Boot diesmal nicht am Steg anliegt,
ohne Dinghi man hätt' kein Abendessen gekriegt.
Das Wasser in der Bucht war bis zum Boden ganz klar,
und die Esel in den Felsen riefen lauthals I-A.
Am Abend spielt der Wirt Mozart
Und bringt frisches Brot am Morgen.
Wer segeln geht in die Türkei,
der hat fast keine Sorgen!

Am nächsten Tag der Wind nicht weht,
dann mit Motor man über die Meere geht,
in einer schönen Bucht unsere Mittagspause war,
das Wasser lud zum Baden ein, so schön und so klar.
Nähe Marmaris eine Bucht steuerten abends wir an,
wir lasen, dass der Koch dort gut chinesisch kochen kann.
Der Yachtclub lag eingebettet in einem Garten so grün,
mit Palmen, Oleander und duftendem Jasmin.
Wir badeten, relaxten, genossen unser Dasein sehr,
und abends aßen wir köstlich, mit Blick auf das Meer.
Zum Schluss die Kellner uns herrliche Aprikosen servierten,
während wir über Heikos neue Meerschweinchen diskutierten.
Denn immer wenn Heiko segeln geht,
seine Frau ihn zu Haus überraschen tät.

Nach heißer Dusche und heißem Kaffee
Stachen wir am nächsten Tag wieder in See.
Mit unserer Vangelis-Auslaufmusik
Nahmen wir wieder Kurs auf Ekincik.
Das Essen war so gut gewesen in der Bucht Ekincik,
drum zog's uns noch mal zum Restaurant „My Marina“ zurück.
Unterwegs wieder vorbei an militärischem Sperrgebiet
Hörten wir von Heikos CD manches Törn-Lieblingslied:
Sun of Jamaika und Griechischer Wein,
Musik für jedes Alter, so musste es sein.
Neben uns beim Anlegen gab's noch viel Betrieb,
Free Entertainment, das war uns allen lieb.
Beim Sonnenuntergang an Deck wir noch lasen
Und später wie immer wir hervorragend aßen.
Ein Segeltag ging zu Ende, wir haben gewendet und gehalst ganz nett,
und nach drei Flaschen Wein fielen wir dann müde ins Bett.

Auf dem Weg nach Fetiye waren wir gut drauf,
denn der Wind, der frischte plötzlich auf.
Hart am Wind überholten wir eine andere Yacht,
die Männer hatten Riesenspaß, dass man die nass gemacht.
Wenn's schaukelt, ist's schwer zu kochen, das ist ja bekannt,
drum gab's zu Mittag Wurst und Käs' aus der Hand.
Und auf dem großen weiten Meer,
gab's sogar jeden Tag Plätzchen zum Dessert.
In Fetiye viele Marinas ihre Flaggen hissten,
und man konnte sehen, es wimmelte von Touristen.
Der Hafenmeister wies uns ein, uns war ein wenig bange,
denn er hatte nicht gesehen, dass unser Boot war so lange.
Doch der Skipper parkte ein ganz souverän,
und wir zwei von der Crew flexibel fendertän.
Die englischen Nachbarn verzogen keine Mienen,
dass wir zusammenlagen wie in Büchsen die Ölsardinen.
Auch wenn diese Marina war ziemlich voll,
die Lage und das Hotel, die waren richtig toll.
Duschen und Toiletten, die waren 1 A,
Schwimmbad, Bar und Restaurant waren auch da.
Die Kichererbsen zum Ankertrunk waren staubtrocken,
damit konnt' man Skipper und Crew gar nicht locken.
Den Rest des Mahles bekamen die Fisch,
und laut Skipper kam ihm so was nicht mehr auf den Tisch.
Abends aßen wir Fischcasserole, die schmeckte sehr fein,
und Heiko verputzte vom Lämmchen ein Bein.
Vorher hatten wir besichtigt den türkischen Basar,
und Elke schaute Schaufenster, das ist doch klar.
Wir kauften wieder Bier und Obst und Gemüse,
dann war wieder gefüllt unsre Schiffskombüse.
Leider bekamen wir hier keinen Parmesan,
doch von der türkischen Alternative waren wir sehr angetan.
Abends ging Heiko ins Städtchen noch aus,
kam aber rechtzeitig wieder nach Haus.

Schon um 5 Uhr morgens war das süße Träumen dahin,
denn vom Minarett schrie laut der Muezzin.
Als dieser dann zum Ende kam,
fingen die Hähne zum Krähen an.
So schön geweckt zu werden, das ist ein Gedicht,
deshalb braucht man hier einen Wecker nicht.
Die Crew war wach und komplett, und das war ein Glück,
dann segelten wir am nächsten Tag nach Göcek zurück.

Der vorletzte Tag verlief gar nicht dumm,
wir segelten schön in der Bucht von Göcek herum.
Auch wenn dann kam ein bisschen Regen,
wir Segler, wir tun uns trotzdem bewegen.
Die Mittagspausenbucht war benannt nach einem Drachen,
und bei Käse und Gemüse hat die Mannschaft gut lachen.
Abends haben wir lange gesucht,
denn der Skipper wollt übernachten in einer romantischen Bucht.
Poller an Land und Anker voraus,
der Skipper bringt schwimmend die Landleine aus.
An diesem Abend wurde der Kochlöffel geschwungen,
denn Selbstgekochtes schmeckt Alten und Jungen.
Die Lampe wurde aufgehängt, den Tisch wir schön deckten,
und auch Heiko die Vollkornnudeln wunderbar schmeckten.
Sauce Arrabiata und Salat gab's dazu,
die zwei Flaschen Rotwein hatten geleert wir im Nu.
Es leuchteten dann nur noch Ankerlicht und Sterne,
an diesem Abend werden wir denken noch gerne.
Am nächsten Morgen gab's Frühstück an Deck,
wir nahmen uns dafür viel Zeit an diesem schönen Fleck.
Plötzlich hielt ein Boot ganz nah bei uns dran,
und Mutter und Sohn boten frisch auf dem Boot gebackene Pfannkuchen an.
Die Männer verhandelten dann ein Weilchen
Und entschieden sich für gefüllte Plunderteilchen.
Elke holte dann die Landleine ein,
trug Badecrocks wegen Seeigeln und manchem scharfen Stein.
Leider musste sie diese Technik büßen,
die Crocks war'n wie Schwimmärmchen – aber an den Füßen!
Die Männer haben laut gelacht,
aber trotzdem hat es Spaß gemacht.

Vor Göcek angekommen, verbrachten wir hier noch zwei Stunden,
bis wir dann endlich die richtige Tankstelle gefunden.
Auf dem Heimweg zur Marina war es noch einmal schön,
wir konnten segeln und sogar eine Regatta sehn.
Braun gebrannt und alle gesund kamen wir in unserer Marina an,
und mussten leider abgeben unseren schönen Segelkahn.
Roger Wittaker sagt: Abschied ist ein scharfes Schwert -
doch nicht, wenn man nächstes Jahr wiederkehrt.
Techekkür eridim – das heißt auf Türkisch: Danke schön!
Tschüss, Göcek und Türkei – bald werden wir uns wiedersehen!!